Donnerstag, 23. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9649. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. März. Namens der Generalität hielt bei dem heutigen Gratulationsempfang Feldmarschall v. Wrangel die Anrede an den Kaiser, worin es hieß: Ew. Majestät sind der kühne Lenker der Schlachten, der nie besiegte Feldherr in Europa; vereint flehen wir zu Gott, er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten, fernsten Zeiten zum Heile und Segen für Deutschland gnädiglich erhalten. Der Kaiser dankte für die ihm dargebrachten Wünsche, und fügte hinzu: Damit könnte ich endigen, wenn Sie nicht die Andeutung gemacht, die ich nicht annehmen möchte, aber auch nicht abzuwehren vermag, da meine brave Armee durch ihre Thaten sie zur Wahrheit gemacht. Sie haben mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, allen Generalen meiner Armee, zunächst durch die heute hier anwesenden, welche früher schon zu rechter Zeit bereit gestanden und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, meinen Dank für ihre Leistungen zu sagen, einen Dank, der sich am besten in der Hoffnung, ja in meiner Ueberzeugung ausspricht, daß es durch Ihre Hilfe auch ferner so bleiben wird.

Berlin, 22. März. Die „Provinzial-Correspondenz" bestätigt, daß der Kaiser in der ersten Aprilwoche die Königin Victoria in Baden-Baden zu besuchen gedenkt. Den größten Theil des Monats April dürfte der Kaiser in Wiesbaden zubringen; gegen Ende des April wird er zum Empfang des auf der Reise nach Ems in Berlin verweilenden Kaisers von Rußland nach Berlin zurückkehren.

Ragusa, 22. März. Es bestätigt sich, daß die Verhandlungen mit den Insurgentenführern wegen einer Waffenruhe fortgesetzt werden, während welcher die Insurgentenführer mit den Commissarien der Pforte unterhandeln sollen.

J. V. **Die Erneuerung unserer Handels-Verträge.** I.

Bekanntlich laufen in diesem und im nächstfolgenden Jahre mehrere der zwischen dem deutschen Reiche und fremden Nationen bestehenden Handels-Verträge ab, unter denen namentlich der Vertrag mit Frankreich vom 1. Juli 1865 und der mit Oesterreich vom 9. März 1868 nicht allein für die Entwickelung unseres Handels, sondern auch für die unserer nationalen Zollpolitik von hoher Wichtigkeit geworden sind. Die dem Vertrage mit Frankreich zu Grunde liegenden Prinzipien führten unsre Zollpolitik auf den Boden freihändlerischer Anschauungen, und der Vertrag mit Oesterreich bahnte den Weg zu dem Vereinszolltarife vom 1. October 1870 und dem Gesetze vom 7. Juli 1873, welches Ordnung in die bisherigen Wirrnisse unseres Zolltarifwesens, und System in die neue Aera desselben brachte, indem es nicht weniger als 97 Einzel-Positionen des bisherigen Tarifs beseitigte, ca. 90 früher mit Zöllen belegte Artikel von diesen ganz befreite, und eine große Zahl von wichtigen Handelsgegenständen im Zolle beträchtlich ermäßigte.

Es tritt jetzt die Frage an uns heran, sollen die ablaufenden Handelsverträge erneuert, das System der Handelsverträge weiter cultivirt und auch fernerhin zur Grundlage der Entwicklung unserer inländischen Zollpolitik gemacht werden? oder erfordert es die Würde unserer einheitlich, selbstständig und mächtig gewordenen Nation Abstand zu nehmen von dem Pactiren mit fremden Völkern, so daß wir unsere Interessen nach Außen allein dem Gewichte unseres natürlichen Einflusses und unseres Ansehens unter den Nationen anvertrauen, die Entwicklung unserer Zollpolitik aber lediglich unserer nationalen Gesetzgebung überlassen?

Der Beantwortung dieser Frage, sowie der Feststellung einiger Grundsätze und einigen Materials, welche bei der eventuellen Erneuerung der Handelsverträge festzuhalten und zu berücksichtigen sein werden, gelten diese Zeilen.

Es ist keineswegs unbestritten, ob Handelsverträge ein geeignetes Mittel sind zur Förderung des Wohlstandes einer Nation, und ob dieselben, da sie die autonome Bewegung des Staates vornehmlich auf dem Gebiete des Zollwesens gemeinsam für eine Reihe von Jahren binden und lahmlegen, vereinbar sind mit den geltenden Begriffen von Staats- und Volkssouverainität. Adam Smith, indem er die Freiheit der Concurrenz für den Austausch der Güter unter den Nationen als die natürliche Grundlage jeden gesunden Verkehrs hinstellt, nennt Handelsverträge eins der vielen wunderbaren Hilfsmittel, wodurch man den Reichthum des Landes hat vermehren wollen, und nicht ohne Grund wendet man neuerdings gegen das System dieser Verträge ein, daß die Regierung durch sie sich ihrer fiscalischen Freiheit beraube, und sich in die Unmöglichkeit versetze, mittelst der Zölle das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. Auch mache die souveraine Gewalt, mit welcher bei dem Abschlusse solcher Verträge die Verwaltungsbehörden auf die Materie der Zollverwaltung einwirken, da der Reichstag, oder welche gesetzgebende Versammlung es sei, immerhin Anstand nehmen wird, einen solchen Vertrag zu verwerfen oder der Regierung in internationalen Fragen nicht beizustimmen, die Controle der Landesvertretung über die Ausgaben und Einnahmen des Staates und deren Bewilligung illusorisch, und jeder Irrthum, welcher bei den mit ihrem Abschlusse gewöhnlich verbundenen Tarifreformen sich einschleiche, bereite zugleich dem Wohlstande der Nation eine für die Dauer des Vertrages irreparable Gefahr.

Diesen gewichtigen Autoritäten und Gründen gegenüber wird andererseits hervorgehoben, daß erfahrungsmäßig die Handelsverträge, und namentlich die innerhalb der letzten zwanzig Jahre abgeschlossenen, fast ausnahmslos zur Förderung und Entwickelung der Geschäfte und des Wohlstandes in den betheiligten Nationen beigetragen haben, und daß die Beschränkung der Autonomie des Staates lediglich eine Beschränkung der Freiheit sei, protectionistischen Strömungen nachzugeben, wie denn grade noch in jüngster Zeit unsere internationalen Verträge sich als das beste Bollwerk der freien Entwicklung unserer Zoll- und Handelspolitik gegen die energischen und geschickt geleiteten Bestrebungen der Schutzzöllner im Deutschen Reiche erwiesen hätten.

So richtig und bedeutungsvoll diese Thatsachen sind, so reichen sie allein nicht aus, das System der Handelsverträge objectiv als nothwendig und berechtigt zu begründen. Derselbe Grund, welcher vom freihändlerischen Standpunkte aus dieses System befürwortet, daß nämlich jede Vertragserneuerung Tarifermäßigungen mit sich bringe, welche, die eine zur anderen genommen, unvermeidlich über kurz oder lang zu dem absoluten Freihandel führen — derselbe Grund wird von den Schutzzöllnern gegen dasselbe geltend gemacht; nach ihrer Darstellung geleiten die Handelsverträge uns auf der abschüssigen Bahn der gegenseitigen Zugeständnisse der contrahirenden Mächte allmälig zum Freihandel hinab, und deshalb sind sie verwerflich.

Das ist keine selbstständige Prüfung der Frage, um welche es sich handelt, sondern eine bloße Erwägung des Einflusses, welchen die Handelsverträge auf die Ausbreitung des Freihandelssystems gehabt haben. Das System der Handelsverträge kann solcher Vertheidigung, welche ihm nur die Bedeutung des Mittels zu einem bestimmten Zwecke einräumt, entbehren, denn es hat seine ganz selbstständige Grundlage in der Solidarität der Interessen aller Völker.

Kein Culturvolk der Erde ist in der Lage und im Stande seine Bedürfnisse allein aus seinem Gebiete und mit seiner Arbeit zn befriedigen. Jede Nation ist, zumal bei steigender Bevölkerung, mehr oder weniger darauf hingewiesen, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse die Naturreichthümer oder die industrielle Arbeit anderer Völker heranzuziehen. Diese natürliche Bedürfnißfrage stellt es den Völkern zur Aufgabe, nicht sich gegenseitig abzuschließen, sondern einander zu ergänzen, und in der gegenseitigen Kräftigung ihres Wohlstandes zugleich die Vorbedingung zu gewinnen für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. In der Lösung dieser Aufgabe entwickelt sich der Handelsverkehr der Völker unter einander, dessen Basis, das internationale Recht, zum großen Theile seinen Ausdruck findet in den Handelsverträgen. An sich verlangt das System der Handelsverträge nicht, daß die Zollfrage ihren Hauptinhalt bilde, und wir würden den Handelsvertrag für den besten halten, welcher, nachdem alle Schutzzollsysteme aufgehört haben, bestimmte, daß die Bürger der mit einander contrahirenden Staaten in Bezug auf das Commercium als gleichberechtigte Bürger eines einzigen Staates zu behandeln seien. Von diesem idealen Zustande sind wir noch weit entfernt, daß aber die Handelsverträge der Weg sind, welcher zu ihm führt, wird durch die vorhin angeführten gleichlautenden Ansichten zweier sich gegenüberstehenden Parteien bewiesen. Von diesem Standpunkte aus müssen wir das System der Handelsverträge als einen durchaus geeigneten Boden für die Weiterentwickelung der Zollpolitik unseres Staates halten, denn auf diesem Wege allein werden wir allmälig zu einem Systeme rein staatlicher Finanzzölle gelangen, welche lediglich im Interesse des Staatseinkommens auf eine kleine Gruppe von Consumtibilien zu legen sind, deren Bestimmung nicht die Befriedigung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse ist.

Deutschland.

N. Berlin, 21. März. Gestern Abend hat die Synodalordnungscommission über Art. 8 des evangelischen Kirchenverfassungsgesetzes endlich Beschluß gefaßt. Der Artikel handelt von den vereinigten Kreissynoden von Berlin. Auf der einen Seite lag der öfter erwähnte Antrag Miquel-Wehrenpfennig-Techow vor, welcher für den Fall, daß die vereinigten Kreissynoden die Steuerbefugnisse der Gemeinden erhielten, dieselben auch nach dem Modus der Gemeindevertretungen zusammengesetzt wissen wollte. Auf der anderen Seite stand der Antrag der Fortschrittspartei, diese ganze Angelegenheit durch Spezialgesetz zu regeln. Der erste Antrag wurde gegen 6, der zweite gegen 4 Stimmen abgelehnt. Dagegen hat die Regierung ihrerseits den Gedanken fallen lassen müssen, auf die vereinigten Kreissynoden die unbegrenzte Steuerbefugniß der Einzelgemeinden zu übertragen. Statt dessen hat sie sich damit begnügt, daß der Gesammtverband Berlin nur Umlagen soll machen dürfen: 1) Behufs Ersatz für die aufzuhebenden Stollgebühren, 2) Behufs Beihilfen an ärmere Parochien. Außerdem sind zur Vereinfachung der ganzen Maschinerie die vereinigten Kreissynoden mit der Provinzialsynode Berlin identifizirt worden. Die Commission nahm nämlich den Antrag Techow-Richter an, nach welchem den vereinigten Kreissynoden die fraglichen Rechte erst beigelegt werden können, „nachdem ihnen die Befugnisse der Provinzialsynode für den Stadtbezirk Berlin übertragen sind." Zugleich modifizirte sie einen Antrag Bethusy, welcher in Uebereinstimmung mit der Regierung eingebracht war, nach einem Unterantrag Wehrenpfennig dahin, daß weitere Umlagen nicht

---

RS. **Auf einem Danziger Friedhofe.**

Noch eine Immortelle zum Luisen-Gedenktage.

Die Leser mögen mit uns auf den stillen weihevollen Friedhof zum Heiligen Leichnam wandern. Alle Grabsteine mit Moos bedeckt, halb versunken in den Boden, wie Denkmäler aus neuerer Zeit regen den Besucher an. Schöne alte Bäume beschatten die Stätten, wo so mancher müde Pilger ausruht von den Mühen des Lebens und uns zuruft: „Memento mori."

Im hinteren höher belegenen Theil des Friedhofes erhebt sich ein Marmorkreuz über seine Umgebung. Wir treten näher und lesen auf der vorderen Seite des viereckigen Sockels:

„Hier ruhen
Amalie
Prinzessin von Preußen,
geb. zu Berlin, den 4. Juli 1805,
gest. zu Pillau, den 23 Novbr. 1806,
und die Prinzessin deren Schwester,
geb. zu Danzig, den 3. Novbr. 1806,
gest. hierselbst, den 14. dess. Mts.,
des Prinzen Wilhelm Carl von Preußen und der Prinzessin Marianne seiner Gemahlin, geb. Prinzeß von Hessen-Homburg, Töchtern.

Die Rückseite des Sockels enthält den Spruch Marc. X. V. 14:

„Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes."

Die andern beiden Flächen des Sockels schmücken im Basrelief preußische Adler mit der Königskrone.

Das Denkmal ist einfach, aber es enthält in seiner kurzen Inschrift ein Stück Geschichte des Vaterlandes.

Der zehnte März dieses Jahres war in den preußischen Landen der Erinnerung an die Königin Luise geweiht. Jene Dulderin auf dem Königsthrone hat sich durch ihre echt weiblichen Tugenden, ihre Leiden und ihr glaubensstarkes Hoffen auf die Wiedergeburt des Vaterlandes im Herzen des Volkes ein ewiges Gedächtniß begründet.

Neben der Königin ragt in der Zeit von Preußen's und Deutschland's Erniedrigung noch eine zweite edle Frauengestalt in der preußischen Königsfamilie hervor, die nicht nur durch edle Weiblichkeit und schwere Schicksale unsere innige Theilnahme erregt, sondern die es auch verstand, thatkräftig mitzuwirken, um die widrigen Zustände des Vaterlandes zum Bessern zu wenden.

Es ist dies Prinzessin Marianne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen*), geb. 13. October 1785 in Homburg, gest. am 14. April 1846. Neben den Lorbeerkränzen für die Königin Luise gebührt auch dieser Fürstin ein Immortellenkranz.

Am 12. Januar 1804 zog Marianne als Gemahlin des Prinzen Wilhelm in Berlin ein. Herzensgüte, der Sinn für alles Edle beseelten sie und schufen dem Gatten und sich selbst ein reines häusliches Glück, welches durch die am 4. Juli 1805 erfolgte Geburt eines Töchterchens, Amalie, erhöht wurde.

Die schweren Wetter, welche am politischen Horizonte aufstiegen, sollten dieses Glück leider bald vernichten. Jena und Auerstädt schienen Preußen für immer dem Untergang zu weihen. Die Königin Luise floh vor den Berlin sich nähernden Franzosen, die am 24. October 1806 unter Davoust die preußische Hauptstadt besetzten. Die Königin begab sich nach Stettin, dann nach Graudenz und Königsberg, wohin ihr der König folgte. Prinz Wilhelm befand sich noch bei der Armee. Die junge Prinzessin, welche neuen Muttersegen erwartete, konnte sich nur schwer entschließen, Berlin zu verlassen, als jedoch Napoleon sich zum Einzuge in die Hauptstadt anschickte, mußte auch Prinzessin Marianne sich ein Asyl suchen. Sie ging zunächst nach Danzig, wohin ihr später der Prinz folgte.

Mit der Prinzessin Wilhelm trafen auch die Königlichen Kinder, die Prinzessin von Solms und Oranien, der Fürst Radziwill mit seiner Familie und der Neffe des Königs, Prinz Friedrich, am 27. October 1806 in Danzig ein. Das Gouvernementshaus war zum Empfange der Flüchtlinge bereit gemacht worden. Die Prinzessin Marianne wohnte jedoch in Langgarten bei dem Kaufmann Christ. Wendt.

Die trüben Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die Anstrengungen der Flucht bei rauher Jahreszeit veranlaßten die am 3. Novbr. 1806 zu früh erfolgte Entbindung der Prinzessin Wilhelm von einer Tochter, die nach eilf Tagen wieder starb.

Die Nachricht, daß auch Fürst Hohenlohe mit dem Ueberreste des zertrümmerten Heeres capitulirt, und Pommern wie Westpreußen dadurch bloß gestellt habe, ließ auch Danzig nicht mehr als sicheres Asyl erscheinen. Am 2. November brach der Kronprinz nach Königsberg auf, schnell folgten ihm die übrigen in Danzig anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie.

Prinzessin Marianne litt noch an den Folgen ihrer schweren Entbindung und dem Eindruck des Todesfalles, aber auch sie mußte mit ihrem Gemahl den kriegerischen Vorbereitungen weichen, welche sich bald in Danzig geltend machten. Am 17. November brach das fürstliche Paar von Danzig auf und schlug den Weg über Pillau nach Königsberg ein. In Pillau erkrankte die hohe Frau auf's Neue und während körperliche wie geistige Leiden sie schwer gefesselt hielten, sollte ein neuer Schicksalsschlag ihr nicht erspart bleiben.

Nach kurzer Krankheit starb Prinzessin Amalie, der Liebling der Eltern, in Pillau. Auf Wunsch der Mutter wurde die Leiche nach Danzig zurückgebracht, und mit der vorangegangenen Schwester in einem gemauerten Gewölbe beigesetzt. Schwer gebeugt traf das Fürstenpaar in Königsberg ein.

Drei Jahre blieb die Prinzessin dort in der Verbannung, während ihr Gatte sich dem gebeugten Vaterlande nützlich zu machen suchte und vergeblich bei Napoleon auf Milderung der schweren Forderungen des Tilsiter Friedens hinwirkte. Marianne verwerthete die Zeit, um ihre wissenschaftliche Bildung zu vervollständigen. Sie war der Königin Luise eine treue Freundin und vereint suchten die beiden edlen Frauen im Unglück der Zeit die Erquickung in der Ausübung aller weiblichen Tugenden. Aus jener Zeit schreibt sich die beiderseits so treue Freundschaft zwischen der Prinzessin und dem Freiherrn vom Stein. Die Reformen dieses großen Staatsmannes, welche die Wiedererhebung des Vaterlandes vorbereiteten, fanden in der edlen Frau nicht nur Anerkennung, sondern auch thatkräftige Förderung. Der Briefwechsel der Fürstin mit Stein, der auch durch die Zeit der Aechtung und Verbannung des Freiherrn nicht unterbrochen war, zeigt uns die Prinzessin im vollen Lichte ihrer Thätigkeit, wie in ihrem ganzen edlen Wesen, wie auch den Staatsmann in seiner Größe.

Im Dezember 1809 kehrte die Königliche Familie nach Berlin zurück. Ungern verließ die Prinzessin die gastliche Stadt, die ihr auch in trüben Tagen lieb geworden war, weil sie freier ihren Umgang wählen konnte und weil dort ihre wissenschaftlichen Neigungen leichter Genüge fanden, als im Hofhalt der Hauptstadt.

Inzwischen verdüsterte sich der politische Horizont immer mehr. Die Anstrengungen Oesterreichs waren von keinem Erfolg gekrönt, Hofer's Erschießung beendete den heldenmüthigen Aufstand der Tiroler. Gegenüber diesen traurigen Verhältnissen sollte das häusliche Glück des Königspaares und seiner Umgebung Ersatz für das Verlorene geben. Das Schicksal brachte einen neuen schweren Schlag, der die Königsfamilie bitterer traf, als manches Herbe der Vergangenheit. Am 19. Juli 1810 verschied die Königin Luise.

Der Prinzessin Wilhelm fiel jetzt die Aufgabe zu, dem König und seinen Kindern eine Trösterin, eine Stütze zu werden und sie wurde dieser Aufgabe gerecht. In einem Briefe an Stein (14. Dez. 1810) giebt sie der Trauer um die Dahingeschiedene, und ihrer Aufgabe ihrem ganzen tiefbetrübten Innern Ausdruck. Der König fand im Verkehr mit Prinzessin Marianne Trost, die Königlichen Kinder schlossen sich innig an die traute Freundin der heimgegangenen Mutter an.

Am 29. October 1811 wurden dem prinzlichen Paar zwei Söhne geboren, welche die Namen Adalbert und Friedrich Thassilo erhielten. Schon im Januar 1812 starb der letztgenannte Knabe, während Prinz Adalbert uns Allen als Prinz-Admiral der neu erstandenen Preußischen und Deutschen Flotte bekannt geworden ist.

Das Jahr 1812 mit seinen verhängnißvollen Ereignissen war erschienen. Das französische Heer fand in Rußland seine erste große Niederlage. Stein wurde vom Kaiser berufen, die Russen näherten sich Berlin. Die

---

*) Wilhelm Friedrich Karl, geb. 3. Juli 1783, dritter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II.

unbegrenzt für die Bedürfnisse der einzelnen Parochien, sondern nur zur Gewährung von Beihilfen an ärmere Parochien sollen ausgeschrieben werden dürfen. Ferner nahm man an, daß diese Beihilfen sich in den Grenzen eines bescheidenen Prozentsatzes der Klassen- und Einkommensteuer halten sollen, und es wurde als solcher Satz, unter Verwerfung der Anträge auf 2 und auf 5 Procent, nach dem Antrag Sybel der Betrag von 3 Procent festgesetzt. Endlich beschloß man auf Antrag Virchow den Zusatz, daß die Aufnahme von Anleihen der Provinzialsynode Berlin untersagt sein soll. Nach allen diesen Beschlüssen gestaltet sich Artikel 8 nunmehr wie folgt: „In dem Regulativ für die vereinigten Kreissynoden der Haupt- und Residenzstadt Berlin kann denselben, nachdem ihnen die Befugnisse der Provinzialsynode für den Stadtbezirk Berlin übertragen sind, das Recht beigelegt werden: 1) über die Veränderung, Aufhebung oder Einführung allgemeiner Gebührentaxen für vlle Gemeinden Beschluß zu fassen; 2) allgemeine Umlagen auszuschreiben, und zwar a) behufs Ersatz für die aufzuhebenden Stolgebühren, b) zur Gewährung von Beihilfen an ärmere Parochien behufs Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse. Soll die Umlage zu diesem letzteren Zweck 3 Procent der Summe der von den pflichtigen Gemeindegliedern jährlich an den Staat zu entrichtenden Personalsteuern (Klassen- und Einkommensteuer) übersteigen, so bedarf es der Genehmigung durch Gesetz. Die Umlagen müssen gleichzeitig in allen Gemeinden nach gleichem Maßstabe erhoben werden und gilt für den Repartitionsfuß die Vorschrift des § 31 No. 6 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Septbr. 1873. Auf die Beschlüsse über solche Umlagen findet Art. 3, Abs. 3, 4 des Gesetzes vom 25. Mai 1874 Anwendung. Die Aufnahme von Anleihen ist untersagt.“ — In der Discussion gab Ministerialdirector Förster über die kirchlichen Verhältnisse Berlins u. A. folgende Aufschlüsse: Der Ersatz für die abzulösenden Stolgebühren betrage ca. 5 Proc. der Personalsteuern. Es müßte aber außerdem auf die Vermehrung der geistlichen Kräfte schleunigst Bedacht genommen werden, denn 93 Geistliche auf 884 350 evangelische Seelen reichten nicht aus. Ferner müßten Beihilfen zu kirchlichen Bauten gewährt werden; daß letztere nothwendig, beweise die Kirche zum h. Kreuz, die nur ca. 200 Personen fasse bei 60 000 Seelen. Geh. Oberreg.-Rath Lucanus führte an, daß die Summe der Berliner Personalsteuern 10 687 050 Mk. betrage. Lasse man die Personen aus andern Bekenntnissen fort, so blieben ca. 8 Millionen Mk. Zur Ablösung der Stolgebühren seien für Berlin 342 830 Mk. aufzubringen, und zu diesem Zweck allein würden, die Ausfälle eingerechnet, 5 Procent jener obigen Staatssteuer mit 400 000 Mk. nothwendig sein. Für Vermehrung der geistlichen Kräfte, 32 Geistliche à 1500 Thlr. incl. Wohnungsgeldzuschuß seien ferner nöthig 2 Procent. Für Bauten seien ebenfalls 2—3 Procent zu beschaffen, so daß ohne die Ablösung der Stolgebühren unzweifelhaft 4 bis 5 Procent der Staatssteuer als Kirchensteuer nothwendig seien.

* Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessinnen, sowie die hier anwesenden fürstlichen Gäste besichtigten heute Mittag das nunmehr fertig gestellte Gebäude der National-Galerie. Die Galerie, welche somit heute eröffnet worden ist, wird zunächst auf einige Zeit für die Spitzen der Behörden, die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und die Carporationen für Kunst und Wissenschaften gegen Einladungskarten zugänglich sein. Vom 26. d. M. an wird das Publikum gegen zu vertheilende Karten zugelassen werden. Die Ausgabe des Catalogs wird an demselben Tage erfolgen.

— Der Stadt Düsseldorf und der dortigen Künstlerschaft sind nach einem in der letzten Stadtverordneten-Versammlung daselbst mitgetheilten Schreiben des Staats-Ministeriums 150 000 Thlr. aus Staats-Mitteln, als Entschädigung für die nach München gewanderte Gemäldegalerie, zum Bau einer Kunsthalle überwiesen worden. Die Pläne zum Bau der Kunsthalle sollen nochmals einer eingehenden Prüfung unterworfen werden.

— Für die Reisepläne des Kaisers ist die frühe Reise des Kaisers Alexander nach Ems mitbestimmend. Die Großherzogin Luise von Baden ist hier angekommen.

* Bei dem parlamentarischen Diner kam am Sonnabend Fürst Bismarck darauf zu sprechen, daß die meteorologischen Stationen den telegraphischen Dienst durch ihre zahlreichen Berichte erschweren. Dieselben occupirten nach den Mittheilungen des General-Postmeisters Stephan in den Morgenstunden so sehr die Linien, namentlich jene nach Seestädten, daß Abhilfe geschaffen werden müsse.

φ Posen, 20. März. Die Wasserwerke unserer Stadt werden vermittels einer Filtrations-Vorrichtung aus der Warthe gespeist; Beschaffenheit des Wassers und Kostspieligkeit der Anlage haben längst den Wunsch nach natürlichen Quellen hervorgerufen, zumal man recht gutes Quellwasser für die Unterstadt in einer ältern Wasserleitung aus einem naheliegenden Terrain gewonnen hatte. Bodenuntersuchungen im Warthethal ließen vermuthen, daß die Kies- und Sandschicht am rechten Wartheufer hinreichende Wassermassen enthielten, die nur in einem großen Reservoire anzusammeln seien, um von dort aus ohne Filtration durch Druckwerke in die oberen Stadttheile befördert zu werden. Außer vielfachen Bohrversuchen wurde dann auch im vorigen Sommer ein großer Versuchsbrunnen angelegt, und es hat sich ergeben, daß in einer Tiefe von 11 Fuß überall brauchbares Wasser anzutreffen ist, daß dagegen in 15 Fuß Tiefe das Wasser unbrauchbar wird, weil es einen weißen Bodensatz zurückläßt; die Schichten von noch größerer Tiefe enthalten zugeschwemmte Schwefelkies- und Braunkohlentheilchen, die durch Einwirkung organischer Substanzen sich in Eisenoxydit umsetzen, das in Wasser gelöst wird. Ob nun das so aufgeschlossene Wasser bis zu 11 Fuß Tiefe dem Verbrauche genügen kann, muß durch fernere Ermittelungen festgestellt werden. In jedem Falle scheint die ältere Wasserleitung nicht entbehrlich zu sein, wenn auch nur, um im Sommer ein hinlänglich abgekühltes Trinkwasser zu besitzen; die natürlichen Druckverhältnisse sind allerdings der Einführung desselben in die Oberstadt nicht günstig, doch würden zu dem angegebenen Zwecke einzelne öffentliche Brunnen, die durch ein zweites Druckwerk zu speisen wären, ausreichen. — Ein Besuch in unserm sogenannten zoologischen Garten hat unsere früheren Befürchtungen in Bezug auf eine solche Anlage nicht zu Schanden gemacht. Man ist natürlich noch nicht über die allerersten Anfänge herausgekommen und hat Mühe gehabt, ohne allzu großen Schaden den harten diesjährigen Winter zu überdauern. Beschränkter Raum und beschränkte Mittel, geringer Fremden-Verkehr und die den ersten Eifer abkühlende Zeit sind einem Unternehmen wenig günstig, das allerdings erstrebungswerth, aber für unsere Stadt doch zu hochgegriffen erscheint. — In unserem Wahlverein hielt am letzten Freitage der Redacteur der ostdeutschen Zeitung, Hr. Voigt, einen Vortrag über den Uebergang des Eisenbahnwesens an den Staat. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Debatte, in der Redner sich bis auf zwei wie der Vortragende für Staatseisenbahnwesen aussprachen. Die Frage ist gewiß noch nicht hinlänglich geklärt, ihre Bejahung scheint uns aber der nächsten Zukunft stark vorzugreifen.

Straßburg, 18. März. Die Wasser-Calamität, unter der seit einigen Wochen das ganze elsässische Flachland leidet, erreichte erst vorgestern einen Höhepunkt, was ernste Befürchtungen, namentlich für Straßburg, hervorrief. In der Stadt und noch mehr in den Vorstädten mußten niedrig gelegene Quartiere geräumt werden und Straßen, Gärten, Felder waren weithin überfluthet. Seit gestern Mittag endlich trat überall Sinken des Wassers ein, dazu kaltes Wetter, das vorübergehende Schneestürme unterbrechen. In den Weinbergen ist man vielfach thätig, der Ackerbauer möchte in größter Ungeduld mit den Feldarbeiten beginnen. — Ueber den Ueberschwemmungs-Angelegenheiten sind die politischen Fragen hier zu Lande ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Bemerkenswerth ist die Einberufung des oberelsässischen Bezirkstages zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung auf den 27. d. M. nach Colmar. Es dürfte sich dabei um einige größere Bauten aus Bezirksmitteln handeln.

Schweiz.

Bern, 18. März. Dem Nationalrath lag die Gewährleistung der neuen Solothurner Verfassung vor. Die Herren Haller, Amiet und Genossen erhoben gegen dieselbe beim Bundesrath Einsprache, weil durch Art. 12 nicht nur der öffentliche, sondern auch der Privatunterricht unter die Aufsicht des Staates gestellt sei, sonach jedes Privatinstitut willkürlich unterdrückt werden könnte. Der Artikel enthalte eine Verletzung der Gewerbefreiheit und der Gewissensfreiheit, insofern als die Eltern gehindert werden könnten, ihren Kindern bei einem Privatlehrer den ihren Anschauungen entsprechenden religiösen Unterricht ertheilen zu lassen. Die Einsprache richtete sich ferner gegen den Art. 14: „Der Gesetzgebung ist vorbehalten über die äußere Organisation der kirchlichen Genossenschaften und deren Vermögensverwaltung Bestimmungen aufzustellen.“ Dieser Artikel stehe, soweit er die römisch-katholische Kirche betreffe, in vollständigem Widerspruch mit Art. 49 und 50 der Bundesverfassung; denn der Staat dürfe nicht in die bestehende äußere Organisation der römisch katholischen Kirche eingreifen, indem diese ein auf innere Glaubensanschauungen gegründetes kirchliches System sei. Nach Einvernahme der Regierung von Solothurn hatte der Bundesrath die Einsprache für unbegründet erklärt. Die Commission sprach dieselbe Ansicht aus: der Unterricht sei kein Gewerbe und die Gewissensfreiheit werde nicht verletzt, da nach Erklärung der Regierung von Solothurn durch Art. 12 der Hausunterricht nicht betroffen werde; das Gesetzgebungsrecht des Staates endlich mit Bezug auf die äußere Organisation der Kirche sei bei uns keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Minderheit der Commission möchte einige Vorbehalte machen, z. B. daß unter äußerer Organisation nicht auch das Verhältniß der Priester zum Bischof und Papst inbegriffen sei. Schoch beantragte ausdrückliche Erklärung über die Freiheit des Hausunterrichts. Die Versammlung aber ertheilte der Solothurner Verfassung einfach die Bestätigung.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 20. März. Vor der Abreise Ljubobratic's ereignete sich in Nabresina eine sehr unerquickliche Scene. Ljubobratic wollte bei der Nachricht, daß er in Linz internirt sei, der Weisung nicht folgen und verlangte als Serbe nach Serbien gebracht zu werden. Nach Einlangen der eingeholten behördlichen Aufforderung zur Weiterreise nach Linz wurde der sich weigernde Ljubobratic zwangsweise in das Coupé, seine Frau und die Holländerin Markus in ein anderes Coupé gebracht.

Frankreich.

Paris, 20. März. Das Budget für 1877 weist in Einnahme 2 672 140 530, in Ausgabe 2 667 296 751, also einen Ueberschuß von 4 843 779 Fr. auf. Im Vergleich zu 1876 haben die Ausgaben um 97 111 948, die Einnahmen um 96 791 238 Fr. zugenommen. Der Bericht des Finanzministers erklärt, daß, wenn keine Erschwerung der Lasten für 1877 auferlegt würde, auch keine Reform verwirklicht werden könne. Das Erträgniß der bestehenden Steuern sei für das Gleichgewicht des Budgets unentbehrlich. Die Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Oeffentliche Schuld und Dotationen 1 201 428 330, Erhebung der Steuern rc. 272 091 863, Justiz und Culten 89 566 485, Ministerium des Auswärtigen 13 201 500, Ministerium des Innern 82 188 761, Algier 25 111 472, Kriegs-Ministerium 535 663 385 ohne die außerordentlichen Ausgaben für Festungswerke und Kriegsgeräth, Marine 185 975 023 ohne die außerordentlichen Ausgaben, Unterricht 48 980 937, Ackerbau und Handel 19 347 100, Bauten 174 184 895 Francs — Wie bereits mitgetheilt, hat die betr. Commission der Deputirtenkammer den Gesetzentwurf über die unverzügliche Aufhebung des Belagerungszustandes in den 4 Departements, in welchen er noch besteht, beschlossen. Die Minister erklärten, daß sie nichts einzuwenden hätten, fügten aber hinzu, daß sie es nicht für möglich erachteten, mit Rücksicht auf die am 3. April beginnenden und bis zum 1. Mai währenden Kammerferien vor Anfang derselben den Gesetzvorschlag von beiden Kammern angenommen zu sehen. Die Republikaner im Senate sollen deshalb beabsichtigen, morgen einen gleichlautenden Antrag einzubringen und darauf die Dringlichkeit zu verlangen, um gleichzeitig mit der Deputirtenkammer die Aufhebung des Belagerungszustandes votiren zu können. — Die Gerbergesellen von Paris stellten heute die Arbeit ein. Sie hatten eine Verringerung der Arbeitsstunden verlangt und die Gerber, welche die Forderung nicht gewähren wollten, schlossen, nachdem ein Theil der Gesellen die Arbeit eingestellt, ihre Gerbereien.

England.

London, 19. März. Eine Deputation von Schiffseigenthümern und Kaufleuten hat sich beim Minister des Auswärtigen über die Quarantäne-Plackereien im Hafen von Suez, die ihnen schwere Verluste auflegten, beklagt. Sie verlangten eine deutliche und bestimmte Abfassung der bezüglichen Vorschriften durch die türkischen und ägyptischen Behörden, um eine Norm zu haben, nach der man sich richten könne. Lord Derby erkannte die Berechtigung der Beschwerden an und versprach, der Sache seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Northumberland Avenue, die neue Straße, welche vom Trafalgar-Square zum Themse-Kai führt, da wo die historisch merkwürdige Residenz der Herzoge von Northumberland stand, ist gestern förmlich dem Verkehre übergeben worden. Die neue Straße ist 90′ breit und nur 1000′ lang, und soll durch Anpflanzen von Bäumen in eine Art Boulevard verwandelt werden. Einstweilen sind zu beiden Seiten nur Bauplätze, aber jedenfalls werden bald Gebäude dort erstehen, die der Nachbarschaft von Pall-Mall keine Schande machen. — Aus Schottland sind die Berichte über Schneefall neuerdings sehr allarmirend. Verschiedene Eisenbahnzüge waren vollkommen eingeschneit und auf einigen Stellen lag der Schnee 10 Fuß hoch. — Einem Gerüchte zufolge hat Don Carlos die unter dem Namen Orleans-House bekannte Residenz des Herzogs von Aumale zu Twickenham gekauft. — In den hiesigen Blättern macht die Angabe die Runde, daß der englische Opern-Impresario Gye gegen Frau Lucca wegen Contractbruchs klagbar werden und eine Entschädigung von 5000 Lstr. verlangen wird.

— Aus Bolton liegen traurige Berichte über den Stand der dortigen Baumwoll-Industrie vor. Außer den vier Spinnereien von Musgrave u. Co., in welchen nur 900 Arbeiter 3 Tage in der Woche arbeiten, sind jetzt mehrere andere Fabriken nur theilweise im Betriebe, während einige Etablissements ihre Thätigkeit gänzlich eingestellt haben.

Allgemeine deutsche Pensionsstiftung für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Das Bewußtsein von der Nothwendigkeit einer Alterversorgungsanstalt für Lehrerinnen hat sich allmälig in weitere und immer weitere Kreise verbreitet. Die überraschende Steigerung der Zahl der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Deutschland, die völlig ungenügende Fürsorge für die Jahre des Alters und der Lehrunfähigkeit sind laut redende Thatsachen. Alles, was mit zwingenden Gründen seit Jahrzehnten für die Nothwendigkeit der Altersversorgung der Lehrer geltend gemacht worden, gilt in gleichem Maße von der Lehrerin; diese aber als Vertreterin eines ebenso verdienstvollen als schweren Lebensberufes darf nicht an die Privatwohlthätigkeit verwiesen werden, das ist einfach ihres Berufs und unserer Zeit nicht würdig.

Und daß die Zahl der Lehrerinnen in stetem Zunehmen ist, darf keineswegs befremden, denn wenn im Familienleben die Mutter, das eigentliche erziehende Element, für die Töchter auch zugleich das belehrende darstellt, so handelt es sich hier zunächst nur um eine sachgemäße Vorbereitung zum hohen Berufe der Hausfrau und Mutter; auf der andern praktischen Seite darf aber nicht übersehen werden, daß der schwere und wenig gewinnbringende Lehrberuf schwerlich die Anziehungskraft üben wird, um die für die nächste Zeit erforderliche Mehrzahl von 10 000 Lehrern zu beschaffen. Da wird man kaum einen andern Ausweg zu finden wissen, als durch die Anstellung von Lehrerinnen und man wird kaum fehl gehen, wenn man die Vermehrung des weiblichen Lehrstandes für die nächsten zehn Jahre schon nach Tausenden in Aussicht nimmt.

Um also dieser ehrenwerthen, verdienstvollen Klasse geistiger Arbeiter, die von Jahr zu Jahr wächst, ein von schmerzlichen Erwerbssorgen freies Alter zu schaffen, haben edelgesinnte Frauen und Männer obige Stiftung auf der normalen wirthschaftlichen Grundlage einer Rentenversicherung errichtet. Sie steht bekanntlich unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. Oct. 1875 bestätigt und mit Corporationsrechten versehen worden und hat am 1. Januar cr. ihre eigentliche Thätigkeit begonnen. Es dürfte nicht nur die Lehrerinnen, sondern auch das größere Publikum interessiren, eine kurze Darstellung des augenblicklichen Standes der Angelegenheit zu vernehmen, wie sie in der letzten Sitzung des Curatoriums der Stiftung am 26. Januar 1876 zum Vortrage gekommen ist.

Der Central-Verwaltungsausschuß der Stiftung, dessen Vorsitzender der Ministerial-Director Greiff ist, hat sich unter dem 3. Dez. v. J. an die 12 bestehenden Provinzial-Zweigvereine (für Hebung des Mädchenschulwesens) gewendet und ersucht, die Bildung von Verwaltungsausschüssen in den einzelnen Bezirken vorzubereiten, sowie Vorschläge über die Zusammensetzung derselben und ihren Geschäftskreis bis zum Jahresschluß an den Central-Verwaltungsausschuß gelangen zu lassen. Das ist überall, auch in unserer Provinz und Stadt geschehen und daß die Thätigkeit der einzelnen Verwaltungsausschüsse noch nicht begonnen hat, begründet sich dadurch, daß die vom Herrn Ministerialdirector Greiff entworfene Geschäftsordnung für die Provinzial-Ausschüsse diesen noch nicht zugegangen ist. Sowie dies geschehen, beginnen die Aufnahmen auf Grund des Statuts. Nach demselben können in die Anstalt aufgenommen werden:

a. alle von einer deutschen Behörde geprüften Lehrerinnen, welche ihren Beruf an einer öffentlichen, an einer Privatschule oder in Familien ausüben, oder auch Unterrichtsanstalten leiten, ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Wirksamkeit;
b. alle staatlich zugelassenen Lehrerinnen, welche in Deutschland ihren Beruf an einer öffentlichen, an einer Privatschule oder in Familien ausüben, oder auch Unterrichtsanstalten leiten;
c. sonstige Lehrerinnen, welche nach erlangter, ausreichender wissenschaftlicher oder technischer Ausbildung die Lehrthätigkeit zu ihrem Lebensberufe machen,

und zwar zu a. b. c ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und ohne Unterschied, ob sie verheirathet sind, oder nicht.

Der Mindestbetrag der von einem Mitgliede zu versichernden Pension beträgt 100 Mk. — Außer den laufenden Beiträgen bestehen die Einnahmen der Anstalt in Schenkungen, wozu durch das Curatorium in geeigneter Weise aufzufordern ist, in Erträgen von Concerten, Vorlesungen rc., durch welche auch die Directoren und Lehrer ihre Theilnahme für die Anstalt bethätigen können, und in den Zinsen aller angesammelten Capitalien.

Aus den Einnahmen der Anstalt wird gebildet:
a. ein Pensionsfonds,
b. ein Hilfsfonds.

Zu dem Pensionsfonds fließen alle laufenden Beiträge abzüglich 10 Proc., zum Hilfsfonds, der bei Krankheiten und Dienstunfähigkeit vor dem Pensionirungsalter seinen Dienst thut, jene 10 Proc. und alle übrigen der Wohlthätigkeit entspringenden Einnahmen. Noch ist aus dem Statut zu bemerken, daß im ersten Jahr des Bestehens der Anstalt der Beitritt jeder Lehrerin der vorbezeichneten Kategorien offen steht, die das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat. Nach Ablauf des ersten Jahres des Bestandes der Anstalt ist der Beitritt nur noch solchen Lehrerinnen gestattet, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Es ist unleugbar, daß die Beiträge, welche die Anstalt fordert, sehr hoch, für die älteren Lehrerinnen nach den augenblicklich noch herrschenden Besoldungsverhältnissen vielleicht unerschwinglich sind. Allein die wiederholten Berathungen in Subcomité's, wie in weitern Kreisen haben zu dem

---

Ereignisse, welche zum Kriege führten, drängten in rascher Folge aufeinander. Der Hof ging nach Breslau ab, unsere Prinzessin blieb in dem noch von den Franzosen besetzten Berlin. Ihr Salon war der Sammelpunkt aller patriotischen Bestrebungen der Residenz, ihr Gemahl ergriff das Schwert, die Prinzessin aber suchte die Aufgaben zu erfüllen, welche der rauhe Krieg den Frauen zuweist. Sie stiftete einen Frauenverein, betheiligte sich bei der Ausrüstung der Freiwilligen und wirkte mit Verachtung der Gefahr durch ansteckende Lazarethfieber rastlos für die Pflege kranker und verwundeter Krieger. Das Beispiel der hohen Frau regte zur Nacheiferung an, allenthalben verehrte man die Prinzessin wegen ihres Muthes und ihrer rastlosen Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes.

Die kriegerischen Ereignisse brachten für Berlin neue Gefahren. Man drängte die Prinzessin, sich zur Königlichen Familie zu begeben, umsonst, sie blieb in Berlin, wo sie segensreicher wirken konnte. Der König sandte endlich der Prinzessin den Befehl zu, sich nach Frankfurt a. O. zu begeben. Auch dort wirkte die hohe Frau als Seele eines neu begründeten Frauenvereines in demselben Sinne wie in der Residenz. Als Berlin wieder gesichert war, kehrte die Prinzessin dorthin zurück.

Prinz Wilhelm nahm an den Kämpfen ruhmvollen Antheil.*) Das Vaterland war befreit, die Sonne des häuslichen Glückes strahlte wieder über dem Fürstenpaar, welchem noch drei Kinder, Elisabeth (spätere Prinzessin von Hessen und bei Rhein), Prinz Waldemar und Prinzessin Marie (Wittwe des Königs Max II. von Bayern) geboren wurden.

Um der Neigung seiner Gemahlin, welche ein ruhiges Leben liebte, zu entsprechen, kaufte der Prinz 1821 das im Riesengebirge belegene Gut Fischbach in Schlesien. Inmitten eines an Naturschönheiten so reichen Landstriches, umgeben von ihren Lieben widmete sich die Prinzessin nun ganz ihrer Familie und ihrer Neigung, Freude um sich zu spenden. Das gastfreie Haus beherbergte so manchen Leidensgenossen der schweren Zeit, wie Stein, Blücher, Gneisenau. Die besten Kräfte wurden für die Bildung der Kinder gewonnen, und die Prinzessin verschmähte es nicht, auch zu lernen, wo die Gelegenheit sich bot. Wohlthun nach allen Seiten kennzeichnete ihr edles Herz, sie war selbst beseligt durch das Glück der friedlichen Häuslichkeit und suchte auch ihrer Umgebung den Frieden zu spenden. Ihr Gatte stand ihr bei diesen Bestrebungen treu zur Seite.

1830 wurde Prinz Wilhelm zum Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalen ernannt, 1834 General der Cavallerie und Gouverneur der Bundesfestung Mainz. Der Aufenthalt in letzterem Orte brachte die Prinzessin in häufigeren persönlichen Verkehr mit ihrem Freunde Stein. Wol wußte die hohe Frau sich auch überall bald ein trautes Daheim zu schaffen, aber mit Vorliebe zog es sie stets zurück nach dem lieblichen Fischbach. Die so glücklich beanlagten Kinder erfreuten der Eltern Herz. Der innige Verkehr mit den Königen Friedrich Wilhelm III. und IV. wie mit den anderen Kindern der von ihr so schwesterlich geliebten und betrauerten Luise, geknüpft in schweren Zeiten, dauerte fort. So verlebte das Paar einen glücklichen Lebensabend, bis am 14. April 1846 das treue Herz der erhabenen Frau zu schlagen aufhörte. Ihr Gemahl, Prinz Wilhelm, folgte ihr am 28. September 1851.

Die Zeit schreitet rasch vorüber, neue Ereignisse der Weltgeschichte verdrängen die Erinnerung an die Vergangenheit, andere Personen treten handelnd ein für die Verstorbenen, aber das Wort des Dichters bleibt doch wahr: „Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, sie bleibt geweiht.“

Wen sein Weg in die schönen Thäler des Riesengebirges führt, der wird des Trefflichen viel hören von den alten Prinzlichen Herrschaften in Fischbach, die in hoher Stellung geboren und erzogen, ihren Ruhm in dem Bestreben fanden, edle Menschen in der vollen Bedeutung des Wortes zu sein.

*) Der Prinz befehligte 1813 bei Lützen die Reserve-Cavallerie auf dem linken Flügel, nahm an den folgenden Kämpfen der Preuß. Armee, sowie 1814 am Feldzug in Frankreich rühmlichen Antheil, befehligte 1815 bei Waterloo die Reserve-Cavallerie des 4. Armee-Corps.

Resultat geführt, daß jene Rechnungsgrundlagen unabänderlich bleiben müssen. Ist die ältere Lehrerin außer Stande, den statutenmäßigen Beitrag zu zahlen, so blieb nur die Wahl, entweder die höhern Altersstufen ganz von der Anstalt auszuschließen oder ihnen unter der Voraussetzung den Beitritt offen zu lassen, daß irgend eine Unterstützung von außen her die Möglichkeit der Theilnahme eröffnet. Zur augenblicklichen Abhilfe bleibt der Ausweg, zunächst nur eine kleine Pension zu versichern und erst später den Betrag zu erhöhen, sobald sich dafür, was wohl anzunehmen ist, ein Unterstützungsfonds gefunden hat. In jedem Falle ist dringend der Eintritt in die Stiftung zu empfehlen; die Rücksicht, daß die Einzahlende im Fall eines frühen Todes ein Opfer für ihre Berufsgenossen bringt, darf kein Hinderniß des Eintritts sein, die Theilnehmer müssen, wie Prof. Rudolph Gneist (Mitglied des Curatoriums) es richtig betont hat, durch das Gefühl eines gemeinsamen ehrenvollen Berufs und ihrer Berufs-Genossenschaft die Bereitwilligkeit zu Opfern für gemeinsame Zwecke gewinnen. In der That bringt diese Opferfreudigkeit zu Wege, daß die Pensionsempfängerin ihre Einzahlungen nicht blos mit Zinseszins zurückerhält, sondern vervielfältigt. Hat z. B. eine Lehrerin vom 20. bis zum 60. Jahre jährlich 16. Thlr. Beiträge gezahlt und bezieht sie dafür 200 Thlr. Pension vom 60. bis zum 75. Jahre, so hat sie 640 Thlr. gezahlt und empfängt dafür 3000 Thlr. Die Möglichkeit einer solchen Vervielfältigung beruht einfach darauf, daß alle Einzahlungen der Mitglieder, die vor Erreichung des pensionsfähigen Alters sterben, den länger Lebenden mit Zinseszins zuwachsen und damit deren Pension weit über den Geldwerth der eigenen Einzahlung erhöhen. Vor allen Dingen müssen die jüngern Lehrerinnen es für ihre Pflicht halten, in die Anstalt einzutreten; ihnen kommt dieselbe in hohem Grade zu Statten. Eine Lehrerin, die mit dem 20. Jahre beitritt und eine in dem 60. Lebensjahre beginnende Pension von 200 Thlr. beziehen will, trägt jährlich 16 Thlr. bei; erfolgt der Beitritt aber mit 31 Jahren, so verdoppelt sich bereits der Beitrag auf 32 Thlr.; zwischen dem 40. und 41. Jahre tritt nochmals eine Verdoppelung ein. Soll die Pension schon mit dem 55. Jahre zahlbar werden, so erhöhen sich die Beiträge um das 1½fache resp. Doppelte. Andrerseits freilich tritt wieder eine bedeutende Ermäßigung ein, wenn die Pension erst mit dem 65. Jahre beginnen soll; in diesem Falle zahlt die mit 18 Jahren eintretende Lehrerin jährlich 8 Thlr. für eine Pension von 200 Thlrn.

Ein Segen für das Institut ist die Mitwirkung wohlmeinender und einsichtiger Förderer. Wir erwähnten schon oben, daß an der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses ein Ministerial-Director steht; an seiner Seite thätig sind für die Sache die vortragenden Räthe des Unterrichts-Ministeriums und andere hochgestellte, von edlem Eifer für die junge Anstalt beseelte Persönlichkeiten. Für die Regelung des Kassenwesens ist es gelungen, in der Person des Geh. Rechnungsrathes Polenz, Quästor der Universität, einen gediegenen Rendanten zu gewinnen, der vorläufig unentgeltlich in seiner außeramtlichen Zeit die Rendanturgeschäfte verwaltet; auch die übrigen Bureau-Geschäfte werden ebenfalls so lange als möglich unentgeltlich geführt und nur baare Auslagen an Porto, Copialien 2c. berechnet.

Für den Hilfsfonds sind schon jetzt recht namhafte Beträge eingegangen und es ist anzunehmen, daß derselbe sich in kurzer Zeit erheblich vergrößern wird. Zum nächsten Winter wird auf Veranstaltungen von Vorlesungen, Concerten 2c. in allen dazu berufenen Kreisen eifrig Bedacht zu nehmen sein. Auf Eintritt der Staatshilfe oder der Communen wird für jetzt verzichtet; der opferfreudige Sinn der Privaten wird (leider!) für jetzt nicht entbehrt werden können. Wenn erst in hoffentlich nicht mehr ferner Zeit der Ruf nach einer bessern Lehrerinnenbildung gehört sein wird, dann wird sich auch schnell die äußere Lage der Lehrerinnen verbessern und dann wird das Anrufen der Privatwohlthätigkeit, für die sich manche wackere Lehrerin nicht begeistern kann, entbehrlich sein.

Beihilfen zum Hilfsfonds sind gerade für die erste Zeit sehr erwünscht, denn nach § 10 e des Statuts werden aus demselben Beihilfen zur Zahlung der Beiträge für diejenigen Lehrerinnen geleistet, welche nach vollendetem 35. Lebensjahre während des ersten Jahres des Bestehens der Anstalt derselben beitreten. Es sind daher die Beschlüsse mit Freude zu begrüßen, welche eine namhafte Anzahl von Vorstehern und Vorsteherinnen Berliner Privat-Mädchenschulen (es waren bis zum 26. Januar 28) im Interesse dieses Hilfsfonds gefaßt haben. Sie gehen dahin:

1. vom 1. April 1876 ab Lehrerinnen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in der Regel nur dann zu engagiren, wenn sie der Pensionsanstalt bereits angehören oder die Aufnahme sofort nachsuchen, und
2. jeder Vorsteher resp. Vorsteherin zahlt jährlich eine selbst zu bestimmende Summe zum Hilfsfonds.

Bis zum 25. Januar c. sind nach dem Bericht in Berlin etwa 130 Mitglieder in die Pensions-Anstalt aufgenommen, eine Reihe von Anmeldungen bez. Aufnahmen sind im Gange. Daß die Zahl eine kleine ist, hat jedenfalls darin seinen Grund, daß die Beiträge Vielen zu hoch erscheinen. Gegen diese Auffassung muß, wie es auch der Berliner Vorsitzende hervorgehoben hat, eine Agitation in's Werk gesetzt werden, die von dem unumstößlichen Grundsatze ausgeht, daß ein solches Institut nur dann segensreich wirken kann, wenn seine Basis unerschütterlich fest steht und von Schwankungen des wirthschaftlichen Lebens unabhängig ist.

Mögen diese Zeilen innerhalb der interessirten Kreise freundliche Würdigung finden und dazu dienen, der Allg. Deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in unserer Provinz zahlreiche Freunde zuzuführen. Die Thätigkeit der Provinzial-Verwaltungsausschüsse wird nach Feststellung und Genehmigung der Geschäftsordnung durch das Berliner Curatorium beginnen und der Beginn öffentlich angezeigt werden.

Dr. R. Wulckow.

Vermischtes.

Berlin. Der verstorbene Bildhauer Prof. Kiß und dessen gleichfalls verstorbene Gattin haben durch letztwillige Verordnungen ihr gesammtes Vermögen nach Abzug verschiedener Legate zur Errichtung einer „Kiß'schen Stiftung" zum Ankaufe von Kunstwerken der Sculptur und Malerei für die National-Galerie ausgesetzt. Der der Stiftung verbleibende Nachlaß beträgt über 300 000 ℳ. Die letztwillige Verfügung ist vom Kaiser unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die Stiftung genehmigt worden. Ferner fällt dem National-Museum aus dem Nachlasse noch zu die Marmorbüste und das lebensgroße Oelbild des Erblassers, die letzte Arbeit desselben: eine Marmorgruppe, Glaube, Liebe und Hoffnung darstellend, broncene Reliefs, Jagdscenen darstellend, und zwei Oelgemälde von Dreger und von Pape.

— Als die näheren Daten über die Katastrophe von Bremerhaven bekannt wurden, wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es wohl am Platze wäre, Nachforschungen anzustellen, ob die „City of Boston", jener seit 6 Jahren verschollene große Dampfer, nicht ebenfalls auf ähnliche Weise zu Grunde ging, wie sie Thomas für die „Mosel" geplant hatte. Jetzt finden wir in der Chicagoer „Freien Presse" folgende Notiz: „Im Ladungsverzeichniß der im Januar 1870 auf der Reise von Newyork nach Liverpool verloren gegangenen „City of Boston" finden sich allerdings drei von Halifax nach Liverpool durch James Thomas verschiffte Kisten Pelzwerk, consignirt an C. M. Lampsen und Comp. und es steht fest, daß Thomas im Dezember 1870 zu einer Zeit also, wo die Assecuranzgelder für die „City of Boston" ausbezahlt wurden, persönlich in Newyork war und mittelst Wechsel 500 L. und 457 Thlr. durch Vermittlung Hamburger und Londoner Banquiers an seine Frau herübersandte."

Wien, 19. März. Seit gestern Abend haben wir so heftigen und andauernden Schneefall wie im Januar und die Straßen sind derart verschneit, daß selbst der Omnibus- und Pferdebahnverkehr streckenweise gestört ist.

* Der Regisseur des Wiener Burgtheaters Herr Dr. Förster verläßt dieses Institut am 31. Mai, um seine neue Stellung als Director des Leipziger Stadttheaters anzutreten. Am 25. Mai tritt er zum letzten Male am Burgtheater auf, und es ist ein interessantes Zusammentreffen, daß auf diesen Abend sein 25-jähriges Schauspieler-Jubiläum fällt.

— Man schreibt aus Sebastopol: „Da der Administration der Asow-Sebastopoler Eisenbahn plötzlich die Gelder ausgegangen sind, entfernte sich das sämmtliche Personal, und der Verkehr auf der ganzen Linie, 1500 Werst, wurde eingestellt."

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. März.

		Crs.v.21.			Crs.v.21.
Weizen			Pr. 4½ con.	5,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschld.	3,20	93,20
April-Mai	203,50	202	Wfp. 3½% Pfdbr.	5,30	85,20
Juni-Juli	210	209,50	do. 4% do.	94,70	94,50
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,50
April-Mai	155	154	Berg.-Märk. Eisb.	82,70	82
Mai-Juni	153,50	153	Lombardenfer. Cp.	182,50	178,50
Petroleum			Franzosen	494,50	494
pr 200 ℔			Rumänier	24,50	24,50
März	27,70	27,70	Rhein. Eisenbahn	117,10	116,40
Rüböl April-Mai	61,50	61,20	Oester. Creditanst.	292	290,50
Sptbr.-Oct.	63	62,80	Danz. Bankverein	58,70	59,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,40	62,50
April-Mai	45,40	45,20	Russ. Banknoten	265,50	264,95
Aug.-Sptbr.	49,90	49,20	Oest. Banknoten	176,30	176,20
Ung. Schatz-A. II	91,10	91,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,32⁵

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,60

Fondsbörse fest.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 22 März. Wind SSW

Gesegelt: Fama, Guthormsen, Copenhagen; Sphinx, Rothländer, Sunderland; Warbjerg, Nielsen, Grimsby; Drappner, Nielsen, London; Patriot Deutsch, Portsmouth; Othello, Story, Newcastle; Catharine Chalmers, Clark, Kiel; Blyth (SD), Tate, Middlesbro'; sämmtlich mit Holz. — Chase, Wood, Bristol, Getreide.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 22. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	765,3	—	stille	Regen	0	1)
Valentia	764,5	O	mäßig	klar	2,2	2)
Yarmouth	759,4	ONO	mäßig	heiter.	2,2	
St. Mathieu	—	O	mäßig	heiter	2,0	3)
Paris	754,6	NO	schwach	Dunst	7,1	
Helder	759,2	NO	stille	—	1,7	4)
Copenhagen	752,2	NNO	stürm.	Schnee	— 1,5	
Christiansund	760,2	SW	schwach	bed.	1,6	5)
Haparanda	761,2	SO	leicht	klar	—19,0	
Stockholm	755,6	NNO	mäßig	bed.	— 4,5	
Petersburg	757,7	O	leicht	Schnee	— 1,6	
Moskau	761,0	S	leicht	Schnee	0,3	
Wien	757,8	W	mäßig	wolkig	— 0,6	
Memel	745,0	SSO	mäßig	bed.	1,7	6)
Neufahrwasser	744,4	S	stille	Regen	0,8	7)
Swinemünde	748,4	NW	stark	Schnee	— 1,8	8)
Hamburg	756,2	NW	schwach	bed.	— 1,1	9)
Sylt	757,4	NNW	frisch	bed.	— 0,9	10)
Crefeld	758,7	N	stille	Nebel	— 1,0	11)
Cassel	755,5	NW	[illegible]	h. bed.	2,5	
Carlsruhe	757,7	SO	stille	heiter	— 2,8	12)
Berlin	753,3	WNW	mäßig	Schnee	0,6	13)
Leipzig	756,5	W	leicht	bed.	— 0,8	14)
Breslau	753,2	W	steif	Schnee	— 1,6	15)

1) Seegang ruhig. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang leicht. 4) Seegang ruhig. 5) Seegang leicht. 6) Seegang mäßig, Nachts Schnee. 7) Abends böig, 19 Cm. Schnee. 8) Abends und Nachts Schneesturm. 9) Nachts etwas Graupeln. 10) Frost, leichte Schneedecke. 11) Reif. 12) Reif. 13) Nachmittags und Nachts Schnee. 14) Abends und früh Schnee. 15) Gestern starker Schneefall.

Das gestern in Ungarn belegene Gebiet niederen Luftdrucks ist nordwärts fortgeschritten, sein Centrum liegt heute in Pommerellen und ist von einem regelmäßigen ausgebildeten Luftwirbel (Bewegung entgegen dem Uhrzeiger) umgeben, der meist von starken, stellenweise sogar stürmischen Winden gebildet wird. Im östlichen Deutschland ist gestern und Nachts z. Th. mit stürmischem NNO-Winde ziemlich viel Schnee gefallen. Die Winde im westlichen Europa (auch in Süddeutschland) sind östlich geworden unter dem Einfluß des gestern vor dem Canal angezeigten Minimum, das südöstlich gegangen zu sein scheint.

Deutsche Seewarte.

Das Publikum wird aufmerksam gemacht auf die in diesem Blatte befindliche Annonce von der zu Emmerich am Niederrhein errichteten **Waaren-Expedition** für die Spar- und Vorschußvereine der **Kaiserlich deutschen Reichspost.**

Dieses Etablissement wurde nach Einführung des jetzigen Packetposttarifs (höchste Taxe 50 ₰ pr 10 ℔) an der holländischen Grenze geschaffen, um den Postbeamten Haushaltungsbedarf in Colonialwaaren zu den billigsten Preisen in guter Qualität zu besorgen. Dasselbe arbeitet mit dem günstigsten Erfolge und verdient in jeder Hinsicht volles Vertrauen. In letzter Zeit wurde der Geschäftskreis auch auf Private ausgedehnt, so daß heute jedes Institut und jede Haushaltung davon großen Nutzen ziehen kann.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Danzig, den 21. März 1876.
8642) **O. Kuhne** nebst Frau.

Heute Nachmittag 1¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Margarethe**, geb. **Heubner**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 22. März 1876.
8647) **Otto Wanfried.**

Aus dem diesjährigen Einschlage der Johannisburger Haide sollen am

Dienstag, d. 4. April cr.

von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in Ucta im Gasthofe von Tinney circa 6000 Stück sehr starke

Kiefern-Schneidehölzer

verlicitirt werden.

Die Hölzer befinden sich auf den Ablagen an den flöß- und schiffbaren Masurischen Seen und können von da entweder in die Weichsel verflößt oder zu Kahn nach der Ostpr. Südbahn nach Lötzen gebracht werden.

Das Ausgebot erfolgt ablagenweis und muß im Termin ein Sechstel angezahlt werden.

Verzeichniße der Ablagen mit summarischer Angabe der auf ihnen befindlichen Hölzer können von der Königlichen Forst-Kasse Ucta (Kreis Sensburg), speziellere Verzeichnisse der Hölzer jeder Ablage von der betreffenden Oberförsterei bezogen werden.

Gumbinnen, den 17. März 1876.
Der Kgl. Forstmeister.
Gerike. (8518

Auction über South-Yorksh. Nusskohlen.

Am **Donnerstag, den 23. März,** Vormittags 11 Uhr werde ich circa

170 Tons South-Yorksh. Nusskohlen,

lagernd in einem Oderkahne und in dem Bording „Martha Betty", beide im Schaefereischen Wasser liegend, an Ort und Stelle meistbietend versteigern, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

F. G. Reinhold.

Salz-Auction in Neufahrwasser.

Am Donnerstag, den 23. März cr., Nachmittags 4½ Uhr, werde ich

5303 Centner hellrothes Cette-Salz,

lagernd im Magazin H. II. in Neufahrwasser, öffentlich versteigern, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.
8072) **F. G. Reinhold.**

Die Decimalrechnung

mit Einschluß der

Quadr. u. Kubikwurzel

und

die Rechnung mit den zehntheil. Maßen, Gewichten u. Münzen

von

Dr. H. Lampe

ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Danzig.
2. vermehrte verbessert Auflage.
Danzig. A. W. Kafemann, Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage von **Aug. Schindler,** Berlin S.W. (Alexandrinenstr. 27) erschien so eben:

Der

Humor im Reichstage.

Heft I. Preis 60 Pfg.

In diesem Humor liegt ein geistiger Schatz, der wohl werth ist, dass er gehoben und dem Volke zugänglich gemacht werde. Mögen bei den Lesern die Lachmuskeln so gereizt werden, wie seiner Zeit bei den Hörern. (H. 11049
Gegen Einsendung des Betrages franco. Zusendung unter Kreuzband.

Dampfer-Verbindung

Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, geht Dienstag, den 28. März, von hier nach Stettin.

Ferdinand Prowe.

Schindeldächer,

Fabrikation des Unterzeichneten.

Auf Grund des Anerkennungs-Diploms von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg, empfehle ich mich zum Eindecken, auch feuerfester Schindeldächer, aus Schindeln meiner Fabrik, nur von Holz aus Waldungen hiesiger Provinz, zu jeder Zeit und billiger Preisberechnung und bitte mich mit Aufträgen zu beehren, auch nehme ich schon jetzt Bestellungen zur Ausführung im nächsten Frühjahr an.

Israel Mendel,
Schindelfabrikant in **Gerdauen** Ostpr.

Grottensteine und große Muscheln

empfiehlt zu **Garten- und Fontainen-Anlagen**

August Hoffmann,
7605) **Heiligegeistgasse 26.**

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation in baarem Gelde. Beim Besitzwechsel wird nicht gekündigt.

Anträge nimmt entgegen **der General-Agent**

E. L. Ittrich, Danzig,
8380) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Vom 1. April: Fleischergasse No. 86.

Auktion Breitgasse No. 8.

Freitag, den 24. März, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn **Tibusseck** wegen Aufgabe des Polster-Möbel-Lagers:

circa 30 diverse neue Sophas in Plüsch, Wollrips und Leder, darunter 2 Garnituren französisches Möblement, 3 Garnituren mit Rips, Schlafsophas, Causeusen, 1 französischer Schaukelstuhl, einzelne Fauteuils, Bettgestelle mit Springfedermatratzen und 1 mahag. Restaurant-Büffet,

meistbietend **gegen baar** versteigern, wozu einlade.

Die Besichtigung ist am 23. März den ganzen Tag über gestattet. Die gekauften Gegenstände können bis zum 2. April stehen bleiben.

A. Collet, Auctionator.

Hannoversche

Krieger-Denkmal-Lotterie.

Ziehung am 27. März 1876.

1 Hauptgewinn 10,000 Mark baar,

1 Gewinn à 5000 M., 4 à 1000 M., 10 à 500 M., 40 à 100 M., 100 à 50 M. rc., 706 Geldgewinne im Gesammtwerth von 38,000 M. Außerdem 36 Original-Oelgemälde, welche auf der Hannoverschen Kunstausstellung angekauft sind.

Loose à 3 Mark

versendet das mit dem Vertrieb betraute Bankhaus
B. Magnus, Hannover. (8158



Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.



In fünf Monaten nach notarieller Urkunde über 14400 Abonnenten.
Zum Abonnement für das II. Quartal empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratisbeilagen
Berliner Gartenlaube (illustr.) **Berliner Fliegende Blätter** (Illustr.).
Vereinsfreund.

Preis pro Quartal nur 5 Mark für alle vier Blätter zusammen.

Keine deutsche Zeitung hatte sich bisher eines solchen Erfolges zu erfreuen.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**", welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt seinen rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**", Eigenthum der Redacteure desselben, vertritt in politischer Beziehung den wahren und wirklichen Rechtsstaat auf breitester, freiheitlicher Grundlage; in kommunaler die volle und von keiner Seite bevormundete Selbstverwaltung der Gemeinden; in socialer diejenigen Principien, welche zwischen dem Einfluß des Großkapitals und den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen den einzig möglichen Ausgleich bieten. Neben einem vollständigen genauen Courszettel finden Industrie und Handel in einer besonderen Beilage eingehende Erörterung. — Ein fesselndes Feuilleton bietet gediegenen Unterhaltungsstoff. Das nächste Quartal wird mit einem spannenden Roman von **Wilkie Collins** beginnen.

Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „**Neues Berliner Tageblatt**" genau zu achten. Abonnements nehmen **sämmtliche Reichspostanstalten täglich** entgegen; doch liegt es im Interesse der Abonnenten, ihre Bestellungen bis zum 25. März aufzugeben, um am 1. April bestimmt in den Besitz des Blattes zu gelangen.

Inserate im „**Neuen Berliner Tageblatt**" haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volks-Zeitung erscheint sechs mal wöchentlich und zwar vom 1. Januar d. J. **ohne Preiserhöhung in der erheblich vermehrten Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.

Als Gratis-Beilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer **energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.

Im bevorstehenden Quartal wird die Volks-Zeitung u. A., worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, **Originalberichte über die Weltausstellung in Philadelphia** aus der rühmlichst bekannten Feder ihres Mitarbeiters, Herrn **Rudolf Elcho,** bringen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 1 Thlr. 15 Sgr. gleich 4 Mark 50 Pfennige.

Die landwirthschaftliche Dorf-Zeitung.

Herausgeber: **G. Kreiss, Gutsbesitzer und Generalsecretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.**

Vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die **Dorfzeitung** ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — Die **Dorfzeitung (13. Jahrgang)** erscheint wöchentlich ½ Bogen stark.

Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten. (Postzeitungs-Catalog pro 1876 No. 1150.) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

Röhren aller Art!

Schmiedeeiserne patentgeschweisste Brunnenröhren mit extra starker Wandung, langen Gewinden und langen abgerundeten Muffen. **Schmiedeeiserne patentgeschweisste Bohrröhren** mit innen und aussen Gewinden zum Ineinanderschrauben, **Schmiedeeiserne patentgeschweisste Röhren für Windleitungen** mit aufgelötheten Flanschen oder mit aufgeschweissten Ringen und dahinter sitzenden losen Flanschen hält stets vorräthig und empfiehlt die Röhrenfabrik von **Albert Hahn,** Düsseldorf a. Rh. und Berlin O., Schillingstrasse 12—14. (7860

Gute Elbinger

Klunkerleinen,

zu Segel, Bresennigs etc. passend, empfiehlt die Leinwandhandlung von

A. Witting,
8427) **Elbing.**

Aus dem Schiffe „Friederike Rosalie" verkaufe Inventarien-Stücke nach Wahl.

R. H. Spohn,
Danzig, Burgstraße No. 14.



Wegen anderweiter Uebernahme eines Grundstücks beabsichtige ich meine im kleinen Marienburger Werder belegene Besitzung **Jonasdorf** Nr. 7, bestehend aus 4 Hufen 8 Mrg 126 Q.-R. culm. Land, durchweg Weizenboden, neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit vollem Inventarium, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausgesät resp. im Frühjahr zu säen: 70 Sch Weizen, 22½ Sch. Roggen, 40 Sch Gerste, 60 Sch. Hafer, 16 Metz Raps. Lebendes Inventarium 15 Pferde, 7 Jährlinge, 10 Kühe, 4 Jungvieh. Todtes Inventarium vollständig und in gutem Zustande. Grundsteuer 221 Mk. 58 Pf. Anzahlung 15,000 ℛ. Für Käufer bin ich jeden Donnerstag und Freitag zu sprechen.

Jonasdorf bei Altfelde.
Goertz.

Meierei-Verpachtung.

Eine **vollständig eingerichtete Meierei** mit dem Milchertrage von circa 150 Kühen ist zu verpachten. Cautionsfähige Bewerber wollen sich wenden an

R. Zeising,
8604) Charlottenhof bei Liebemühl.

Circa 60 Stämme Ellern-Nutzhölze von 30—42 Ctm. mittl. Durchmesser u. 8—14 Meter lang sind zu haben und liegen zur Ansicht Bahnhof **Schwarzwasser.** Ebendaselbst stehen **200 Meter birken Kloben- und kief. Brennholz in jeder** Gattung und Quantum zum Verkauf.
8511) **L. Zühlke.**

Blaue Saat- und Futter-Lupinen sind verkäuflich in Rottmannsdorf per Praust. (8649

Die in **Charlotten,** Kreis Carthaus, belegene

gut einger. Ziegelei

soll mit ca. 26 Morgen Land auf 29 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige mögen sich daselbst melden.
8648 **Das Dominium Charlotten.**

Wer 140 Mille Ziegelsteine,

Mittelbrand, gutes Fabrikat, von sofort liefern will, der melde sich nebst Probe und billigster Preisangabe bei **B. Lindemann,** Danzig, Sandgrube No. 22. (8577

Saat- und Speise-Kartoffeln,

ca. 4000 Ctr., worunter Early Rose — früh, sehr ergiebig und vorzüglich haltbar —, sowie Daber'sche und Amerikaner (Riesen-) Sand-Kartoffeln — sind verkäuflich zu

Senslau
bei Hohenstein, Ostbahn.



19 Stück junge St. Bernhards-Hunde,

5—8 Wochen alt in den **prächtigsten Zeichnungen,** empfiehlt die **Hundezüchterei** von **August Froese,** Heiligenbrunn bei Langefuhr-Danzig.

Hühner-Verkauf.

3 Stämme 1,2 Cochinchina,
1 Stamm 1,2 Houdan,
1 „ 1,5 Jokohama,

sämmtlich Prachtexemplare, Bruteier von Cochinchina-Hühnern empfiehlt die Racethierzüchterei und Handlung von

August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig.

---

64 Stück fernfette Hammel

sind zu verkaufen in
Warschwitz bei Marienwerder.



Ein eleganter Wagen (Americain), leicht u. auf freien Achsen, ist zu verkaufen Kalkgasse No. 1.

Eine elegante, braune,

5-jährige Stute,

Reit- auch Wagenpferd, in **Kniebau** bei Dirschau zum Verkauf. (8654

Ein großes Quantum meistens 4"

Birkenbohlen,

vorzüglich off. **H. H. Röll,** Poggenpfuhl 37.

Einen mit der englischen und französischen Correspondenz sowie auch mit der dopp. Buchführung völlig vertrauten **Commis,** suche für ein hiesi. Getreide Exportgeschäft
E. Klitzkowski, Heiligegeistg. 59.

Mehrere Tausend

hochstämmige Rosen

(Kronenbäume), in den schönsten Sorten, verkauft billig die Gärtnerei von

W. Radtke,
8383) Roggow bei Cöslin.

Auf dem Holzfelde bei der Kalkschanze stehen:

2000 St	1½ zöllige	Dielen v.	12	bis	30	Fuß
1000 „	1	„	12	„	24	„
600 „	3	„ Sleeperb.	8	u.	9	„
600 „	2	„	8	„	9	„
1000 „	½ 1	„ Sleepersch	9	„	10	„
300 „	6/10	„ Halbhölzer	16	„	24	„

400 Faden trockenes Klotzholz billig zu verkaufen bei

Rud. Brandt.

Gutspacht.

Ein großes Gut in Westpreußen, ¼ Meile von einer Bahnstation der Ostbahn entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Adr. erbeten sub **N. S. 686** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,**

In einem hiesigen Engros-Geschäft findet ein sittlich gebildeter, mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** Stellung. Selbstgeschriebene Bewerbungen w. in der Exp. dieser Ztg. unter 8100 erbeten.

Für mein Material- u. Destillations-Geschäft suche ich zum 1. April einen

tüchtigen Verkäufer,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Th. Fleischer,
8605) Berent, Westpr.

Vacante Stelle.

Zum 1. Juli dieses Jahres wird die Stelle des Oekonomen im Königlichen Militär-Casino zu Danzig frei. Etwaige Anmeldungen hierzu sind portofrei an den **Vorstand des Königlichen Militär-Casinos** zu Danzig, Mälzergasse 7 u. 8 zu richten, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Danzig, März 1876. (8428
Der Vorstand.

Eine größere Anzahl gut empfohlener Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter rc. suche zum Antritt am 1. April oder früher.

Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Ein junger Mann, der bisher in einem hiesigen größeren Getreide-Geschäft thätig gewesen, mit der Buchführung und sämmtlichen andern Comtoirarbeiten vollständig vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, in dieser oder einer andern Branche Engagement. Offerten beliebe man unter No. 8483 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Zwei jungen Mädchen wird eine anständige Pension nachgewiesen durch Herrn **G. Töll,** Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse, im Papiergeschäft.

Ein j. Mann v. auswärts, der 2½ Jahre in einer Apotheke practisch thätig gew., der poln. Sprache mächtig, wünscht Verhältnisse halber Stell. in einem Droguerie- und Colonial Geschäft Näh. durch **Maler C. Kühne,** Hint. Adlersbrauhaus No. 3.

Ein junger Mann,

Materialist, 15 Jahre im Geschäft thätig gewesen, sucht per sofort Stelle im Comtoir oder als Geschäftsführer.

Adressen w. unter 8499 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Die Inspectorstelle

in Neuguth bei Schöneck Westpr. ist sofort neu zu besetzen. Nähere Auskunft daselbst. Persönliche Meldungen erwünscht.

Zwei junge Leute

finden wieder anständige **Pension** Altst. Graben am Holzmarkt 108, 2 Tr.

Eine Schülerin findet eine anständige Pension Johannisgasse No. 57. (8436

Zu miethen gesucht

ein Comtoir mit daran schließender kleiner Wohnung zum 1. April am Langenmarkt oder der Langgasse Off. werden unter 8581 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Echt Nürnberger Bier aus dem Stettiner Luftdichten

offerirt in bekannter Qualität täglich frisch vom Faß

E. G. Engel,
8591) **Milchkannengasse 32/33.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 23 März cr.:

Großes

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 30 ₰, Große Loge à Person 50 ₰, Kinder die Hälfte.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
7731) **H. Laudenbach.**

Einer Privat-Festlichkeit wegen bleibt mein Local heute von acht Uhr Abends ab geschlossen.

Ed. Martin,
Brodbänkengasse 44.

Den Herren Mitpetenten zur Nachricht, daß die Antwort des Abgeordnetenhauses auf unsere Petition, bei mir zur gefälligen Kenntnißnahme ausliegt.

Gustav Springer, Holzmarkt 3.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.